Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis im Februar ℳ 1200.— Einzelnummer ℳ 50.-

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung ℳ 80.—, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Betreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Gegründet 1829 — Nagolder Tagblatt — Fernsprecher Nr. 29.

Schriftleitung, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser) Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für tel. Aufträge wird keine Gewähr übernommen, es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an bestimmter Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 38 — **Donnerstag, den 15. Februar 1923** — **97. Jahrgang**

Tagesspiegel

Die Reichsbank hat Auslandswerte in Höhe von rund 46 Millionen Goldmark bei der Bank von England zur Einlösung der am 15. Februar fälligen 50 Millionenzahlung an Belgien bereitgestellt. Die von Belgien ausgestellten Schatzwechsel waren von Schweizer Banken diskontiert und sind bei der Bank von England zahlbar. Der Metallschatz der Reichsbank brauchte zu dem Zweck nicht angegriffen zu werden.

Der französische Finanzminister ließ der Kammer einen Antrag zur Ausgabe einer Anleihe von 13 Milliarden Mark zugehen.

Die europäischen Völker in der Zwangsjacke

In unserer gegenwärtigen Lage kann es uns nur nützlich sein, uns recht gewissenhaft darüber klar zu werden, wie unbefangene Geister im Auslande über sie urteilen.

Da liegt zunächst eine französische Betrachtung vor, die einigen Anspruch darauf hat, nicht übersehen zu werden. In der Pariser „Freien Schule für politische Wissenschaft", wo man schon wiederholt den Versuch gemacht hat, von aller Tagespolitik unbeeinflußt die europäische Lage zu betrachten, hat neulich der Universitätsprofessor Emil Bourgois einen Vortrag über die neuen Grenzen Europas gehalten. Bei der Neueinteilung der Weltkarte, so führte er aus, habe man den Versuch unternommen, die Grenzen nach Volksstämmen (!) und nach der Sprache (!) zu ziehen. Ganz besonders was die Einteilung nach der Sprache betreffe, so sei es zweifelhaft, ob das Werk von Versailles, von St. Germain, von Trianon und von Neuilly Bestand haben könne. Auch die Garantie dieser Grenzen durch die Entente und den Völkerbund biete keine Sicherheit für ihre Dauer. Er ging im einzelnen die Lage Rumäniens, Großserbiens, der Tschechoslowakei („die ein ganz besonderes Kapitel für sich bildet"), Oesterreichs und Ungarns durch und kam zu dem Schlusse, daß die gegenwärtige Lage — für die er im Eingang seiner Vorlesung die Ideen Wilsons verantwortlich gemacht hatte — unhaltbar sei. Als die beste Lösung schien es ihm, wenn alle diese Nachfolgerstaaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie sich mit ihren Nachbarn zu einer Vereinigung von Staaten nach dem Vorbilde Nordamerikas zusammenfänden.

Fast zu derselben Zeit hat sich in einem bulgarischen Blatt der bekannte Politiker Radoff mit der Frage, ob und wie lange die Völker Europas die Pariser Zwangsjacke noch ertragen werden, sehr eingehend und nüchtern auseinandergesetzt. Er weist zunächst die (von der französischen Propaganda andauernd und tagtäglich auch in Bulgarien verbreiteten) Alarmnachrichten von deutschen Kriegsrüstungen in das Gebiet der Fabel zurück. Der neue europäische Krieg könnte nur unter drei Voraussetzungen entbrennen:

1. England, das vorher mit Frankreich völlig zerfallen sein müsse, verbünde sich mit Deutschland und halte sich den Weg nach den deutschen Häfen so unangreifbar offen, daß es Deutschland mit Lebensmitteln und Waffen ungehindert versorgen könne.

2. Deutschland gelinge es, dank seiner wunderbaren Industrie und seiner genialen Erfinderkraft, neue Kampfmittel zu Lande und in der Luft zu schaffen und massenhaft herzustellen, ohne daß es jemand bemerke.

3. Rußland komme soweit wieder auf die Beine, daß es ein mächtiges Heer, ähnlich dem zaristischen, ausbilden und unterhalten könne; es baue mit Hilfe deutscher Ingenieure seine Waffenwerkstätten wieder auf, überrenne dann Polen, reiche Deutschland die Hand und rufe die vergewaltigten Völker des Ostens zum Krieg auf.

Keine dieser drei Möglichkeiten sei bis jetzt gegeben. Sie alle seien bisher nur für Romanschriftsteller etwas wert. Unter allen unterlegenen Staaten könne Deutschland nach seiner wirtschaftlichen Lage und besonders bei seiner geistigen Verfassung einstweilen am wenigsten an Krieg denken. Was man darüber in die Welt trompete, sei Faselei. Krasse Wirklichkeit hingegen, mit der man rechnen müsse, sei die heutige französische Militärdiktatur über Europa. In ihr liege die Erklärung des gegenwärtigen Unheiles der Völker, in ihr aber liege auch die Hoffnung auf die endgültige Erlösung.

Denn wie der Weltraum nach Naturgesetzen nichts Leeres duldet, so lernen wir aus der Vergangenheit, daß nach geschichtlichem Gesetz alle Diktaturen vergänglich sind. Noch sei die militärische Vorherrschaft Frankreichs so stark, daß auf dem europäischen Erdteil nichts gegen sie unternommen werden könne. Das wisse niemand besser als die durch ihr schlechtes Gewissen geplagten Verbündeten und Vasallen der Franzosen. Ein Rumänien, das sich über fünf fremde Staaten ausdehne, eine Tschechoslowakei, in die man fast vier Millionen Deutsche gegen ihren Willen hineingepreßt habe, ein Großserbien, das neun Völker unterdrücke, sie alle wüßten, daß ihre Stunde schlagen werde.

Alle vergewaltigten Völker im heutigen Europa hätten das Recht, mit den Worten der christlichen Märtyrer zu ihren schwer bewaffneten Schergen zu sprechen: „Ihr seid Herren über unsere Leiber, aber nicht über den Geist." Auf der Lippe aller Unterdrückten und Beraubten schwebe das Losungswort: „Nein, nie, niemals."

Der dritte Grad der Folterung

Das Ruhrdrama auf dem Höhepunkt

Das Trauerspiel des Ruhrkriegs ist zu seinem dritten Akt vorgeschritetn. Der erste Akt zeigte das Bild des militärischen Einmarsches. Dieser erfolgte, man sollte das nicht vergessen, angeblich wegen rückständiger Kohlen- und Holzlieferungen Deutschlands. Der zweite Akt brachte die Festnistung des Gegners auf deutschem Boden, angeblich weil Deutschland unerwarteten Widerstand leiste und die Kohlen nicht abführe. Aber schon der Vormarsch ins badische Gebiet unter dem Vorwand, D-Zugsverbindungen sichern zu müssen, verriet die weitergehenden Abschnürungspläne Poincarés. Aus der Pfänderpolitik, die ein Kampf um die Kohlen sein sollte, wurde offener politischer Krieg. Der dritte Akt begann mit der Eisen- und Stahlsperre, die doch mit der Kohlenfrage nichts mehr zu tun hat. Kommt nun das Verbot der Ausfuhr aller Waren aus dem gesamten besetzten Gebiet ins unbesetzte Deutschland hinzu, so ist die Blockade fertig und der Kriegszustand, selbst wenn nicht geschossen wird, vollständig.

Man kann diese dritte Entwicklung des Ruhrkriegs auch als den dritten Grad der Folterung bezeichnen. Dabei sind die Henkersknechte darauf bedacht, ihr Opfer mit einem möglichst geringen Aufwand eigener Mühe zu peinigen. In diesem Sinn besetzten die französisch-belgischen Truppen die Orte Wesel und Emmerich. „Auf diese Weise", so meldete der Berichterstatter des „Petit Parisien" aus Düsseldorf frohlockend seinem Blatt, „unterdrücken wir mit einem Schlag die deutschen Zollbehörden". Zu ihrem Leidwesen mußten nur die Generale entdecken, daß aus Wesel noch in der Nacht das gesamte Eisenbahnmaterial weggeschafft war. Und in Emmerich befanden sich in der Zollkasse kein Geld und auf dem Bahnhof keine für Deutschland bestimmten Güter mehr, nur Kohlenzüge und Warensendungen für Holland. Will man auch in diesem Krieg über die Rechte der Neutralen hinwegtrampeln? Dem französischen Zollkniff an der deutsch-holländischen Grenze hat die — Rheinlandkommission vorgearbeitet, indem ihre französischen und belgischen Mitglieder — der Engländer hielt sich abseits — ein neues widerrechtliches Ausfuhrverbot für Farbstoffe, Düngemittel und Samen aller Art erließen, und indem sie ferner anordneten, daß dieses wie die bisherigen Ausfuhrverbote für Kohle, Koks, Eisen, Stahl und Erzeugnisse aus Eisen und Stahl im ganzen alt- und neubesetzten Gebiet Anwendung finden soll. Ausfuhrbewilligungen werden nur gegeben von den neu eingerichteten Ausfuhrämtern in Ems, Mainz, Köln, Essen, Krefeld und Aachen. Was wird die Folge sein? Deutsche Beamte tun in diesen neuen Aemtern keinen Dienst. Ohne sie werden die Franzosen mangels jeder Kenntnis und Erfahrung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse nicht zurechtkommen. Außerdem dürfen und werden deutsche Industrielle, Kaufleute und Exporteure von diesen rechts- und vertragswidrigen Ausfuhrämtern keine Bewilligungen einholen und ihnen vor allem auch keine Ausfuhrabgaben entrichten. Die Besetzung der Zollämter von Wesel und Emmerich bedeutet also in Verbindung mit den Scheingebilden neuer Ausfuhrämter in Wahrheit die Sperrung der Wirtschaft, den Beginn des Blockadekriegs. Damit erreicht das Drama seinen Höhepunkt. An der Grenze des ganzen besetzten Gebiets haben die Franzosen und Belgier Schlagbäume errichtet und Gräben aufgeworfen. Keine Ware wird herausgelassen. Niemand darf in Lastwagen Erzeugnisse, die im besetzten Gebiet hergestellt sind oder dort lagern, ausführen.

Das Bezeichnende an diesen neuesten „Straffanktionen" ist, daß sie mit Absicht herausfordernd durchgeführt werden. Die deutsche Bevölkerung wird bis aufs Blut gereizt. Alle Arten Kraftwagen werden ohne vorherige Mitteilung beschlagnahmt, jede Milchfuhre schikaniert, jede Marktfrau mit ihrem Wägelchen aufgehalten. Zwischen Mainz und Frankfurt hat die Spannung zwischen Einwohnerschaft und französischem Militär einen Grad erreicht, der das Schlimmste befürchten läßt. Die Stunde der Parlamente ist gekommen. Der Reichstag tagt. Das britische Unterhaus hat seine Verhandlungen begonnen. Und vor dem Auswärtigen Ausschuß der französischen Kammer will Poincaré Rede stehen. Wird der Umschwung kommen, ehe es für alle beteiligten Nationen zu spät ist? —er.

Was Deutschland abgepreßt wurde

In einer Aufrechnung der amerikanischen Wochenschrift „Issues of to-day" vom 25. Januar sind in dankenswerter Weise die Leistungen aufgeführt, die Deutschland seit dem Friedensvertrag von den Siegern abgepreßt sind. Diese Aufrechnung ist jedem Senator zugeschickt worden. Leider enthält die angegebene Summe von 38,2 Milliarden Goldmark nur die nackten Barleistungen. Die Angaben sind auf Grund amtlichen Materials zu ergänzen und es wäre zu begrüßen, wenn auch diese Ergänzungsziffern den Senatoren zugänglich gemacht würden.

Es ist nämlich aktenmäßig festgestellt, daß Deutschland die ihm durch das Londoner Ultimatum auferlegte märchenhafte Summe von 132 Milliarden Goldmark längst bezahlt hat.

Aus vorhandenen Beständen und durch Abtretung von Eigentum (Handelsflotte, Kabel, Binnenschiffe, Eisenbahnmaterial, Eigentum im Ausland) sind bis zum Londoner Ultimatum geleistet 36,6 Milliarden Goldmark. Dazu kommen aus laufender Produktion (Vieh, Kohlen, Farbstoffe, landwirtschaftliche Maschinen) 653 Millionen. Barzahlungen (Rheinlandzölle usw.) 36 Millionen Goldmark.

Seit dem Londoner Ultimatum bis 31. Juli 1922 sind geleistet: Barzahlungen (Devisen, Strafabgabe von der Ausfuhr usw.) 1,49 Milliarden Goldmark, Sachleistungen (Vieh, Eisenbahnen, Kohlen, Farben, chemische Produkte, landwirtschaftliche Maschinen) 1,19 Milliarden Goldmark. Die aufgeführten Posten belaufen sich allein schon auf 39 Milliarden 992 Millionen Goldmark und vergrößern sich mit dem geraubten Staatseigentum in Oberschlesien auf 41 Milliarden. Dazu kommen 56,28 Milliarden Papiermark für Besatzungskosten und Leistungen aus dem Ausgleichsverfahren.

In diese Summen sind nicht eingerechnet die geraubten Kolonien, das geraubte Gebiet im Westen und Osten, die Kriegsflotte, die Funkenstationen, die Luftflotte, das Heeresmaterial. Es fehlen ferner die indirekten Leistungen, die durch Verminderung der Produktionskraft, durch Beschlagnahme von Wohnungen, Ackerland und Wald, schließlich durch den Ausverkauf Deutschlands entstanden sind. Bei sehr vorsichtiger Schätzung übersteigen sie mit der vorerst aufgeführten Summe zusammen beiweitem 132 Milliarden Goldmark.

Die Vermögensauseinandersetzung zwischen Bayern und den Wittelsbachern

Nach mehr als vierjähriger Dauer sind die beiderseits mit sehr gutem Willen geführten Ausgleichsverhandlungen zwischen dem bayerischen Staat und dem Wittelsbacher Königshause kürzlich zum Abschluß gelangt. Dem Landtag ist, wie berichtet, eine Vorlage zugegangen, die aus dem Uebereinkommen und einem Gesetzentwurf besteht. Es wird in der Vorlage darauf Bezug genommen, daß der erste bayerische König bei Erlaß der Verfassung im Jahr 1818 den großen Wittelsbacher Haushalt dem Staatsgut einverleibt hat. Man ist nun dahin übereingekommen, daß die Ansprüche der Wittelsbacher im wesentlichen durch die Begründung eines Wittelsbacher Ausgleichfonds befriedigt werden sollen, dessen Vermögen beim Aussterben der Familie an den Staat zurückfallen würde. Diesem Ausgleichfonds sollen an Grundbesitz rund 9000 Hektar überwiesen werden, darunter 6900 Hektar Staatswaldungen, 2000 Hektar Ackerfläche und 100 Hektar, die zu den Schlössern von Berchtesgaden, Berg, Neuburg und Ludwigshöhe bei Edenkoben gehören. Für kleine Teile der Schlösser von Würzburg und Nymphenburg wird dem Königshaus ein Wohnungsrecht eingeräumt. Auch erhält es je eine Loge im Münchner National- und Residenztheater. Von den großen Kunstsammlungen verbleiben den Wittelsbachern einige Gegenstände von bloß familiengeschichtlichem Interesse: die Handschriftensammlung der alten Hofbibliothek sowie die in der alten Pinakothek untergebrachten Kunstschätze der ehemaligen Düsseldorfer, Mannheimer und Zweibrücker Galerien werden einer Wittelsbacher Landesstiftung für Kunst und Wissenschaft überwiesen. An barem Geld soll der Ausgleichsfonds 40 Millionen Mark erhalten, während 20 Millionen den Mitgliedern des Königshauses unmittelbar zufließen. Aus dem seinerzeit an den irrsinnigen König Otto übergebenen Besitz des Königs Ludwig II. fallen an den Staat die bekannten Königsschlösser Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee sowie verschiedene Jagdschlösser im Gebirge. Zum Ausgleichfonds kommen dagegen das Schloß Schwandorf, die Roseninsel im Starnberger See und Marburg bei Hambach in der Pfalz, das Schloß Fürstenried bei München und das Gärtnertheater in München.

Die Blockade des Ruhrgebiets

Entlassung des Eisenbahnpersonals

Paris, 14. Febr. Nach Blättermeldungen soll nach der Beschlagnahme aller Eisenbahnen im besetzten Gebiet das ganze deutsche Personal entlassen werden. Einzelne Beamte sollen unter der Bedingung wieder angenommen werden, daß sie sich verpflichten, den Anordnungen der Reichsbehörden keine Folge zu leisten. Aus Algier sollen Bahnarbeiter eingeführt werden. Bei allen von Franzosen und Belgiern geführten Zügen sollen auf den Lokomotiven angesehene deutsche Persönlichkeiten mitgeführt werden.

Offenburg, 14. Febr. Der Oberamtmann von Offenburg, Schwörer, ist gestern nachmittag, nachdem er sich geweigert hatte einen französischen Befehl auf Anschlag von Bekanntmachungen nachzukommen, verhaftet und ausgewiesen worden.

Die Warensperre

Elberfeld, 14. Febr. Seit heute werden auf den Ueber-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wachungsstellen außer den Industrieerzeugnissen keinerlei auch keine Lebensmittelsendungen mehr aus dem besetzten Gebiet durchgelassen, ferner wird verlangt, daß die aus dem Gebiet ausgehenden Güterzüge mindestens 80 Achsen stark seien. Die Schnellzüge Hagen—Unna und die Personenzüge wurden auf freier Strecke angehalten und durchsucht, nichthaltende Züge wurden beschossen. Personenzüge dürfen höchstens drei Lebensmittelwagen führen. Die Zahl der verkehrenden Züge ist stark vermindert und der Verkehr unregelmäßig: Eine größere Anzahl von Eisenbahnbeamten wurde verhaftet und in Gefängnisse gebracht.

Für Sendungen nach dem Ausland wird gegen eine Ausfuhrabgabe von 10 Prozent des Werts (in der Währung der Faktur) die Ausfuhrgenehmigung erteilt; der Ausführende hat außerdem einen Betrag von 30 bis 50 Prozent der von ihm vereinnahmten Auslandszahlung an die Verbündeten abzuführen. Für Ausfuhr nach dem unbesetzten Deutschland ist in jedem Fall eine besondere Erlaubnis als „Ausnahme" nötig, die von den vier neuen Ueberwachungsstellen Mainz, Ludwigshafen, Köln und Krefeld gegen eine 10prozentige Wertabgabe einzuholen ist. Ausgeschlossen sind Eisenwaren, Farbstoffe, Kohlen, Ammoniak, Sämereien und dergl. Die Erlaubnis ist auch für die anderen Waren vorerst zu versagen, wenn der Verdacht besteht, daß diese Waren nur den Weg über das unbesetzte Deutschland ins Ausland nehmen sollen, damit die Abgabe der Devisen (der Zahlungen vom Ausland) umgangen werde.

Für die besetzten Gebiete

Berlin, 14. Febr. Der Haupthilfsausschuß in Newyork hat das Deutsche Rote Kreuz beauftragt, weitere 500 Kisten Lebensmittel an die Notleidenden in den besetzten Gebieten zu senden. Damit erhöht sich die Spende der deutschen Stammesbrüder in Amerika auf 2600 Kisten im Wert von 18 050 Dollar (über 500 Millionen Mark).

Von der landwirtschaftlichen Verteilungsstelle Minden wurden vom 4. bis 10. Februar an freiwilligen Liebesgaben in das Ruhrgebiet entsandt: 38 500 Ztr. Kartoffeln, 6200 Ztr. Roggen und Weizen, 1600 Ztr. Weizen- und Roggenmehl, 120 Ztr. Butter, Speck und Fleischwaren, ferner mehrere Eisenbahnwagen Schlachtvieh, Wurst, Käse und Eier.

Von Deutschen und Deutsch-Schweden aus Gotenburg weitere 46 Millionen Mark; von der Irving-National-Bank in Newyork als amerikanische Spende für Nahrungsmittel im Ruhrrevier 500 Dollar (rund 15 Millionen Mark); aus dem Memelgebiet bisher 500 000 Mark. Die Ruhrsammlung des Vorarlberger Tagblatts ergab in der ersten Woche bereits über 22 Millionen Kronen und fast 80 000 Mark, an denen die Vorarlberger Truppen mit 4,3 Millionen Kronen und 15 000 Mark beteiligt sind.

Die Sammlung der Deutschen Kolonie in Buenos Aires für die Ruhrspende hat 500 000 Pesos überschritten.

Der Deutsche Verein in Helsingfors teilt als vorläufiges Sammlungsergebnis 50 000 finnische Mark mit.

Von der reichsdeutschen Kolonie in Kowno kam eine weite Spende von 4 016 730 Mark.

Bei der Ruhrspendestelle in der Landwirtschaftskammer in Halle sind eingegangen: 6413 Ztr. Kartoffeln, 3365 Ztr. Getreide, 202½ Ztr. Weizenmehl, 23¼ Ztr. Erbsen, 22 Ztr. Zucker, 8 fette Schweine, 11 Stück Rindvieh, 2 Hammel, 5 Kisten Konserven, mehrere Kisten Räucherwaren und mehrere Fässer Gurken.

Der bayerische Städtebund hat für die Pfalz und für das Ruhrgebiet je 1 Million Mark gestiftet.

Der Deutschnationale Arbeiterbund hat eine Ruhrspende eingeleitet.

Aus der besetzten Ortenau

Aus Offenburg wird dem „Hamb. Fremdenbl." geschrieben: Ueberraschend wurde unsere Stadt überfallen und in Besitz genommen. Als die Sonntagsglocken zum Gottesdienst riefen, setzten die ersten Reiter über die Grenze der Stadt. Friedliche Kirchgänger sahen erstaunt auf das Schauspiel, das sich in den Straßen abzuspielen begann. Maschinengewehre, Infanterie, Reiterei, Artillerie und Panzerautos zogen hintereinander in den Sonntagmorgen der Stadt. Riesige Kriegsflugzeuge ließen die Luft erzittern und dem ohnmächtigen Erdenbürger deutschen Bodens sagen, daß neben ihm und über ihm Verderben drohe, wenn er . . .

Menschenmassen bevölkerten die Straßen. Niemand fand Behagen, den Sonntag zu genießen. Unterdrückte Flüche wurden laut. Gleichmut paarte sich mit heftigem Protest. Kaltlächelnd steht der Bedrücker neben erschütternden Szenen, die sich abspielten, als man den ersten Verhafteten, Postdirektor Krieg, unter scharfer Bewaffnung hinwegführte. Gemeinheiten und Schimpf denjenigen, die für ihre deutschen Brüder Partei ergreifen. Als ich den verhafteten Postdirektor grüßte und ihm mit lauter Stimme zurief, Mut zu behalten, war Festnahme und Androhen von Fußtritten die Folge. Einem hohen Gerichtsbeamten, der seinen Unmut über derartiges in dem Gasthof, in dem die Herren des Stabs auf Kosten der deutschen Not schlemmten, Ausdruck gab, indem er etwas heftig die Tür zuschlug, erhielt von einem Offizier einen Fußtritt. Brutale Gewalt überall. Man geht draußen aufs Land und „requiriert" Betten und Einrichtungsgegenstände, Heu und Stroh, die ohnedies knapp sind, werden ohne weiteres in den Ställen, in denen Pferde untergebracht sind, fortgenommen, in der Nacht werden Ställe aufgebrochen und heimlich die Kühe gemolken, die besten Wohnungen werden beschlagnahmt zur Errichtung von Schlemmerstätten, Sekt und Wein fließt in Strömen und das Volk darbt. Die Teuerung wächst, da keine Zufuhr oder nur ganz spärlich möglich durch Autoverkehr. Seit Tagen ist der Bezirk von jedem Außenverkehr abgeschnitten. Die Bahnhöfe, die sonst regen internationalen Verkehr kannten, sind totenstill. Sämtliche Räume der Bahnhöfe sind in der Gewalt der Feinde, deren Vertreter sich vergeblich bemühen, den komplizierten Mechanismus in Ordnung zu bringen. Ihre Intelligenz wird sich vergeblich bemühen, nachdem kundige Arbeiter- und Beamtenhände rechtzeitig den Organismus des Verkehrs so unbrauchbar gemacht haben, daß alle Bemühungen der Franzosen vergeblich sein werden. Die Stadt Offenburg und überhaupt die ganze Ortenau, wo sich heute Fremdlinge eingenistet haben, war in der Geschichte stets ein heiß umstrittener Platz. Zeitgemäß ist die folgende geschichtliche Erinnerung:

1678 mußte die Stadt eine Belagerung der Franzosen unter Crequi ausstehen, doch wurden sie rechtzeitig von den Oesterreichern entsetzt. Im Jahre 1688 nahm sie auf die heiligsten Versprechungen hin eine französische Besatzung in ihren Mauern auf. Kaum in dem Besitz der Stadt, begannen die Franzosen Plünderungen, Erpressungen und Greueltaten schlimmster Art. Als sie ein Jahr später abziehen mußten, zwangen sie die Bürger, ihre eigenen Stadtmauern niederzulegen, ihre Gräben auszufüllen und so die Stadt wehrlos zu machen. Nach kurzer Frist kamen die Franzosen wieder und diesmal war der Untergang der Stadt beschlossene Sache. Nachdem die Stadt ratzekahl gefressen war, durften die Bewohner die Stadt verlassen, worauf diese an allen vier Ecken angezündet und dem Erdboden gleichgemacht wurde. Alles, auch die reichen Kunstschätze der Stadt, wurden vernichtet. Von den nahen Schwarzwaldbergen konnten die Bewohner der Vernichtung ihrer Heimat zuschauen.

Im Jahre 1690 begannen die Bewohner die Stadt wieder aufzubauen, aber durch den spanischen Erbfolgekrieg wurde sie wieder teils zerstört. Die Verelendung der Stadt war so groß, daß noch Ende des 18. Jahrhunderts viele Familien in Bretterhütten-hausen mußten.

Württemberg

Stuttgart, 14. Febr. Fleischpreiserhöhung. Von morgen ab kosten Ochsen- und Rindfleisch 1. Sorte 3900, 2. Sorte 3300—3360, Kuhfleisch 1. Sorte 2500—2600, 2. Sorte 2000—2200, Kalbfleisch 3500—3600, Schweinefleisch 3500, Hammelfleisch 3060—3100, Schaffleisch 2500—2600.

Stuttgart, 14. Febr. Die Beamten und Angestellten des Württ. Polizeipräsidiums haben 800 000 ℳ als Ruhrspende gezeichnet, die an den Beamtenbund abgeliefert werden.

Die Beamten und Angestellten der Spar- und Girokasse liefern vom 1. Januar an 2 Prozent ihrer Gehälter monatlich an die Ruhrhilfe ab. Der Januarbetrag ist bereits abgesandt, der Februarbetrag beläuft sich auf 700 000 ℳ.

Brotpreiserhöhung. Der Preis für ein Markenbrot von 930 Gramm wurde in Stuttgart auf 325 ℳ, für 1 Pfund Markenbrotmehl auf 175 ℳ ohne Düte festgesetzt.

Kochendorf OA. Neckarsulm, 14. Febr. Brand. Die Feldscheuer der Brüder Jakob und Karl Schneider ist mit sämtlichen Vorräten, Maschinen usw. infolge Brandstiftung vernichtet worden. Der Schaden beträgt viele Millionen. Die Besitzer sind schlecht versichert.

Mergentheim, 14. Febr. Der gestohlene Rosenkranz. Mitte Januar zog eine Zirkusgesellschaft hier durch. Während des hiesigen Aufenthalts wurde dem Direktor von der im Zirkus angestellten „Künstlerin" Rosa Bauer ein wertvoller Rosenkranz gestohlen. Der Diebstahl wurde sofort angezeigt und die Bauer wurde vom hiesigen Landjägerkommandanten in Heidelberg im Zug verhaftet. Der Rosenkranz fand sich bei ihr vor. Es ist ein fein gearbeitetes Stück mit vielen Silberteilen und Perlmuttereinlagen von hohem Kunst- und Altertumswert. Der Direktor will den Rosenkranz von Zigeunern in Böckingen um 5000 ℳ gekauft haben, vermutlich entstammt er aber einem Diebstahl. Der Wert beträgt weit über eine Million.

Heidenheim, 14. Febr. Frevelhafter Diebstahl. Bei einem Hause in der Seestraße wurde nachts von einem Abort der gußeiserne Deckel gestohlen. Ein 22jähriges Mädchen stürzte beim Nachhausegehen in den Schacht. Sie konnte sich noch mit einer Hand halten und mühsam herausarbeiten, sonst wäre sie in dem vollen Schacht zugrunde gegangen.

Oberdorf OA. Biberach, 14. Febr. Eigenartiger Schuhhandel. Ein junger Mann hatte ein Paar Schuhe zu verkaufen und wollte einen möglichst hohen Erlös erzielen. Er bot die Schuhe für 40 000 ℳ an. Ein Kaufliebhaber bot 30 000 ℳ. Da ihm dieser Preis zu nieder war, wollte er die Schuhe nach dem Gewicht verkaufen und hätte dabei einen Erlös von 60 000 ℳ erzielt. Das war ihm immer noch zu wenig. Nun wurden die Schuhe auf Kilometer zu 10 Millionen angeboten. Dies rechnete schnell einer aus und erkaufte die Schuhe, die zusammen 63 Zentimeter lang waren, um 6300 ℳ. Der pfiffige Verkäufer, der nicht genug bekommen konnte, hat nun den Schaden und der andere die billigen Schuhe.

Beilstein OA. Marbach, 14. Febr. Hohe Belohnung. In der Schuhfabrik Beilstein sind für mehrere Millionen Mk. Schuhe und Materialien gestohlen worden. Festgenommen sind bereits der Mechaniker Otto Steinle und Klara Grassel von Heilbronn, doch sind noch andere Personen daran beteiligt. Die Firma setzt für zweckdienliche Angaben zur Ueberführung der Täter oder Helfershelfer 500 000 ℳ sowie aus dem Wert des wieder herbeigeschafften Guts 10 Prozent Belohnung aus.

Böckingen, 14. Febr. Grundstückspreise. Bei einer Versteigerung von Grundstücken wurden für 10 Ar Ackerland 2 600 000 ℳ, für 11 Ar 2 700 000 ℳ bezahlt. Die Grundstücke gehörten zum Nachlaß einer in dürftigen Verhältnissen lebenden, kürzlich gestorbenen Witwe.

Göppingen, 14. Febr. Uhrendiebstahl. Einem jungen Kaufmann wurde eine goldene Uhr nebst Anhänger, bestehend aus einem 5-, 10- und 20 Mk.-Stück aus der Westentasche gestohlen. Für Wiederbeibringung ist eine Belohnung von 200 000 ℳ ausgesetzt.

Riedlingen, 14. Febr. Schafdiebstahl. In Unlingen wurden dem Schäfer 4 Mutterschafe gestohlen, die in Reutea an zwei Landwirte weiterverkauft wurden. Die Täter sind zwei Riedlinger Bürgerssöhne. Einer bot dem Schäfer für Unterlassung der Anzeige 100 000 Mk.

Vom Bodensee, 14. Febr. Die beneidenswerten Nachbarn. Auf den österreichischen Bundesbahnen werden ab 15. Februar die Fahrpreise um 20 Prozent ermäßigt.

Friedrichshafen, 14. Febr. Teures Essen. In den hiesigen Wirtschaften kostet ein Mittagessen für Abonnenten nunmehr 2200 Mark.

Waldsee, 13. Febr. Gutedel. Einige 18—20jährige Burschen zerstörten nachts bei Privatier Rold in der Bahnhofstraße den Gartenzaun vollständig. Dann erbrachen sie auf dem Bahnhof einen Güterwagen, dem sie Verschiedenes entnahmen. Dem Lagerhaus der Bezugs- und Absatzgenossenschaft wollten sie auch einen Besuch abstatten, was ihnen aber mißlang. Zwei der Bürschchen sind festgenommen.

Freudenstadt, 15. Febr. Vom Heimbachkraftwerk. Nach dem jetzigen Stand der Bauarbeiten am Wasserkraftwerk des Bezirksverbands ist mit aller Bestimmtheit die Aufnahme des Betriebs Ende dieses Monats oder in den allernächsten Tagen des Monats März zu erwarten. Im Kraftshaus sind die Turbinen, sowie 3 der 4 Generatoren vollständig betriebsfertig. Die Kosten für das Kraftwerk werden 900—1000 Millionen Mark betragen. Weitere 200 bis 300 Millionen kosten die verschiedenen Hochspannungsleitungen. Der Wert des Kraftwerks Beitenhausen und der im Bau befindlichen Hochspannungsleitung wird bei dem Stand des Dollars von 30 000 ℳ über 27 Milliarden ℳ betragen.

Herzogsweiler, 15. Febr. Brandfall. Sonntag abend um 9 Uhr brach in dem Wohn- und Oekonomiegebäude der Marie Seib hier Feuer aus. Da die Feuerwehr alsbald zur Stelle war, konnte der Brand auf seinem Herd beschränkt bleiben. Auch die Cresbacher Feuerwehr traf zur Hilfeleistung ein. Brandstiftung wird vermutet.

Württembergischer Landtag

Rascher Tod des Abg. Löchner

Stuttgart, 14. Februar

Der Landtag setzte in der gestrigen Sitzung die Einzelberatung des Kultushaushalts bei Kap. 57 (Lehrerbildungsanstalten) fort. Es liegt ein Antrag des Finanzausschusses vor betr. Gewährung eines staatlichen Darlehens an die Kostverwaltungen der Lehrerseminare, ferner Beschlüsse, daß die Lehrerakademiker bei der Besetzung von größeren Volksschulrektoraten besonders berücksichtigt, und daß bei geschäftsreichen Bezirksschulämtern zweite Stellen errichtet werden, die vorzugsweise mit Lehrerakademikern zu besetzen seien. Kultusminister Dr. Hieber erklärt sich mit einer staatlichen Unterstützung besonders begabter, minderbemittelter Seminaristen einverstanden, falls das Finanzministerium die Mittel zur Verfügung stellen könne. Die in der Reichsverfassung festgelegte Reform der Lehrerbildung sei bis jetzt an der Kostenfrage gescheitert. Das Lateinische könne in den Seminaren nur als zweite, nicht als pflichtmäßige Fremdsprache aufgenommen werden. — Das Kapitel wird genehmigt.

Zu Kap. 60 liegen verschiedene Anträge des Finanzausschusses vor, z. B. betr. stärkerer Verwendung von Lehrerinnen an den Oberklassen der Mädchenvolksschulen. Dazu ergreift u. a. Abg. Löchner (Dem.) das Wort. Als er nach einviertelstündiger Rede die Einführung der Einheitskurzschrift in den oberen Klassen der Volksschule zu empfehlen sich anschickte, brach er plötzlich, von einem Schlaganfall betroffen, zusammen. Mehrere Abgeordnete trugen ihn aus dem Saal und der Präsident unterbrach die Sitzung auf eine halbe Stunde. Der herbeigerufene Arzt stellte den Tod des Abg. Löchner fest. Präsident Walter und Kultusminister Dr. Hieber widmeten, nachdem die Sitzung wieder aufgenommen war, dem so rasch aus dem Leben Geschiedenen einen warmen Nachruf. Darauf wurde die Sitzung wieder abgebrochen.

Abg. Löchner war viele Jahre lang Vorstand des Württ. Lehrervereins und Mitglied des Deutschen Lehrervereins. Er war am 26. November 1861 in Oehringen geboren.

In der heutigen Vormittagssitzung wurde die Beratung des Kultushaushalts beendet. Der Kultminister hob hervor, Regierung und Landtag haben der Volksschule besondere Sorgfalt, Liebe und Aufmerksamkeit geschenkt. Die überfüllten Klassen seien eine Folge des Mangels an Schulräumen. Die Verbesserung der Gehaltseinstufung der Lehrer sei vom Kultministerium angeregt worden. Bezüglich der Verlegung des Stuttgarter Waisenhauses in die ehemalige Unteroffizierschule in Ellwangen schweben noch Verhandlungen mit dem Reich. Ein Antrag Schermann (Ztr.), der die Pflege kirchlicher Baudenkmale fordert, wird angenommen. Bei Kap. 67 (Landestheater) wird gegen die Stimmen des Zentrums, der Bürgerpartei und des Bauernbunds ein Antrag Bruckmann angenommen, den Mitgliedern des Theaterorchesters beamtenrechtliche Anstellung zu gewähren. Abg. Fürst (Bürgerpartei) begründet die Ablehnung mit der Notwendigkeit, den Beamtenapparat abzubauen. Nachdem noch der Kultminister den Leistungen des Landestheaters volle Anerkennung gezollt hatte, wurde eine Entschließung angenommen, daß mit der Stadt Stuttgart Verhandlungen geführt werden sollen wegen Uebernahme eines höheren Anteils an dem Fehlbetrag des Landestheaters.

Aus Stadt und Bezirk

Nagold, 15. Februar 1923.

Zur Frage der höheren Schulen in Nagold.

Die Ausführungen betr. „Neuaufnahme ins Seminar und Umgestaltung zur höheren Schule mit Reifeprüfung" im gestrigen Gesellschafter könnten die irrige Auffassung erwecken, als ob die berührten Fragen alle endgültig gelöst wären. Nach den Ausführungen des Staatspräsidenten im Landtag (Staatsanz. Nr. 36 v. 13. Febr. 23) ist dem nicht so. Wie die Fragen über die künftige Gestaltung der bisherigen Lehrerbildungsanstalten, ihre Stellung als höhere Schulen und die Lehrerbildung überhaupt noch keine endgültige Lösung gefunden haben, so auch nicht die damit zusammenhängenden Fragen der Reifeprüfung und der mittleren Reife (des alten Einjährigen). Ueber die künftige Gestaltung der mittleren Reife ist nach einem Erl. d. Min. Abt. f. d. höh. Schul. v. 13. Jan. 23 „eine Klärung in naher Zukunft" nicht zu erwarten. Daher soll vorläufig die Lat.- und Realschule als Abschlußklasse die 6. Kl. erhalten, die erstmals 1924 zur Einjährigen-Prüfung führen soll. St.-R. Nagel.

Volksbildungsabende. Heute abend spricht Prof. Dr. Wagner über „Neues aus der Geschichte der Nagold". Es soll gezeigt werden, wie noch andere Kräfte als die des rinnenden Wassers am Werke sind, das Landschaftsbild zu formen, wie die gewaltige Auffaltung der Alpen heute noch bei uns weiter wirkt, wie unsere Gegenwart eben nur ein winziger Ausschnitt ist aus den Jahrmillionen des Erdgeschehens. Riesenkräfte regen sich unter uns. Wenn sie sich in einem Erdbeben auslösen (wie wiederholt bei Dornstetten), dann spricht alle Welt davon. Leisten sie viel Größeres, nur allmählich in längerer Zeit, dann gehen die meisten achtlos dran vorüber. Gerade unsere allernächste Um-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gebung bietet die schönsten Beispiele dafür. Man braucht bloß Augen, um zu sehen, und — Ohren, um zu hören.

Die letzte Wohltätigkeits-Vorstellung der Löwenlichtspiele findet heute abend 8.15 statt (s. Anzeige).

Die Schulferien in Württemberg im Jahr 1923 wurden vom Kultusministerium für alle Arten der Schulen und Anstalten (abgesehen von den Hochschulen und den Fachschulen) einheitlich festgesetzt und sollen einschließlich der in die Ferienzeiten fallenden Sonn- und Feiertage zusammen 85 Tage betragen. In diesem Jahr schließt das alte Schuljahr förmlich am 15. April. Schulfrei sind jedenfalls die Tage vom 29. März bis 2. April, vom 24. bis 31. Dezember und mindestens eine Woche zwischen dem Schluß des alten und dem Beginn des neuen Jahrs. Die höheren Schulen mit Oberklassen und in der Hauptsache auch die Volksschulen haben vom 29. März bis 18. April Frühjahrs-, am 22. und 23. Mai Pfingst-, vom 30. Juli bis 3. September Sommerferien, dazu 4 bewegliche Ferientage sowie unter Umständen 6 Tage Herbstferien.

Der steuerfreie Abzug vom Einkommen. Der Steuerausschuß des Reichstags hat die steuerfreien Beträge (Familienabzüge und Werbungskosten) bei der Einkommensteuer, die nach der Regierungsvorlage vom 1. März an verdreifacht werden sollten, um das Vierfache erhöht. Außerdem soll vom Arbeitslohn, der auf die letzten sechs vollen Arbeitstage des Februar entfällt, kein Steuerabzug vorgenommen werden.

Die Stammeinlage des Postscheckkontos wird künftig auf 1000 Mk. erhöht. Der Kontoinhaber wird über sein Konto nur in vollen Markbeträgen verfügen können, die Pfennigrechnung fällt weg.

Allerlei

Papst Pius XI. hat sich zum erstenmal malen lassen, und zwar durch einen deutschen Künstler, den Münchner Maler Ernst Windhoff, der bereits Gemälde von dem Erzbischof von Köln, Kardinal Dr. Schulte, vom Kardinal Ehrle und vom päpstlichen Nunzius Pacelli entworfen hat. Das Papstbildnis ist für die neue Nunziatur in Berlin bestimmt.

Es war notwendig! Rektor und Senat der sächsischen Technischen Hochschule haben in Anbetracht der Tatsache, daß die Zahl und Art der Ehrendoktor-Promotionen an der Technischen Hochschule in den letzten Jahren unangenehmes Aufsehen erregt hat, beschlossen, künftig nur eine Ernennung im Jahr zuzugestehen.

Die deutsche Universität Prag erhielt vom tschechoslowak. Staat für die theoretisch-medizinischen Anstalten 400 000 Kronen, während der tschechischen Abteilung 3,6 Millionen Kronen zugewiesen wurden. Die tschechischen Kliniken erhalten 10½ Millionen Kronen, die deutschen 200 000 Kronen. In der Tschechoslowakei machen die Deutschen 22 Prozent der Gesamtbevölkerung aus und fast 50 Prozent der Tschechei, trotzdem erhalten sie für den Ausbau ihrer einzigen Universität weniger als 3 Prozent der Summe, die die Tschechen allein für ihre Universität in Prag in Anspruch nehmen.

Ausverkauf. In Lindau bei Eisenberg kaufte ein Amerikaner ein Bauerngut von 38 Morgen und einigen Buchholzbeständen um 700 Millionen Mark. Ein Tscheche hatte 102 Millionen geboten.

Zweite Preiselbeerernte. In den obervogtländischen Wäldern Sachsens haben die Preiselbeersträucher die zweite Frucht, die sogenannten Winterzwecken, in größerer Menge zur Reife gebracht. Auf geschützten Waldblößen lohnt sich das Sammeln und wirft bei guten Preisen einen befriedigenden Ertrag ab.

Bisamratten. Ein Gutsbesitzer in Stollberg (Sachsen) fing in kurzer Zeit 13 Bisamratten in aufgestellten Fallen. Der Winterbalg der so schädlichen Nagetiere wird mit 30 000 ℳ bezahlt.

Zwei deutsche Fremdenlegionäre wurden in Oran (Algier) wegen Raubmords an einem Soldaten erschossen.

Lawinen. In der letzten Woche sind am Arlberg 20 mächtige Lawinen niedergegangen, die mehrere Strecken der Arlbergbahn völlig verschütteten.

Die Nullen

Die Erfindung der Null fällt erst in die Zeit 600 Jahre nach Christi, und zwar sind es die Inder, die durch diese Erfindung das Dekadensystem schufen und damit die Kunst des Zahlenrechnens entwickelten. Erst im 16. Jahrhundert folgte die Erfindung der Dezimalbruchrechnung und das Vorsetzen der Null vor dem Komma. Durch Hinzufügen einer Null bezw. Vorsetzen einer Null hinter dem Komma wird die Zahl, positiv bzw. negativ, vervielfacht. Mit der dezimalen Schreibweise fand auch die Prozentrechnung Eingang, die an einer ganzen Reihe von Börsen heute die Grundlage der Bewertung bildet.

Bei den Devisen haben wir den positiven Kurs bei uns, während die Newyorker Notierung der Mark die negative Seite darstellt. Je höher nämlich der Dollar bei uns steigt und die Nullen angehängt werden müssen, um so mehr werden in Newyork im Dezimalbruch die Nullen hinter dem Komma vorangestellt. In voriger Woche trat das bedeutsame Ereignis ein, daß wir auch wieder bei der Verhältniszahl eine Null anhängen mußten. Die Mark sank nämlich, am Dollar gemessen, auf den zehntausendsten Teil ihres Werts, als der Dollar auf über 41 000 stieg. Da der Dollarkurs vorübergehend sogar bis auf 55 000 kletterte, so war der Wert der Mark schon unter den dreißigtausendsten Teil gesunken.

In welcher Weise sich die Flut der Nullen über den Kurszettel im letzten Vierteljahr ergossen hat, ist geradezu unheimlich. Immer mehr Aktien rücken heute in die sechsstellige Kurszahl ein, und es gibt sogar einige Papiere, wo der Kurs in die Millionen geht. Um den Wert eines Stücks dieser Papiere im Nennwert von 1000 ℳ zu kennen, muß man eine Null an den Kurs anhängen. Man muß also schon im Millionenbesitz sein, um eines dieser Stücke erwerben zu können. Bei den Kuxen ist das bereits seit noch längerer Zeit der Fall. In Sowjet-Rußland hat man sich schon von den Millionen losgelöst und ist dazu übergegangen, aus einer Million Rubel einen bescheidenen einzigen Rubel zu machen — das ist natürlich ein Goldrubel. Dort war man allmählich der Billionen und schließlich der Trillionen überdrüssig geworden.

An die Stelle der Milliarden ist jetzt die Billion getreten, und wir werden uns allmählich daran gewöhnen müssen, in Billionen zu denken. Das gilt nicht bloß für den Reichshaushalt, sondern auch für die schwebenden Schulden des Reichs, die jetzt auf 2¾ Billionen Mark angelangt sind. Hier wird ganz besonders rege Null an Null gehängt, und in gleicher Weise steigt die Notenflut bei der Reichsbank, wo schon allgemeines Entsetzen begann, als die Zunahme zehn Milliarden in der Woche überschritt, was nun schon seit Ende vorigen Jahrs von hundert Milliarden wöchentlicher Zunahme abgelöst ist, und in der letzten Woche haben wir sogar die 200 Milliarden Notenzunahme in einer Woche zu verzeichnen gehabt.

Die Entwertung des Gelds hat einen weiteren Nullpunkt besonderer Art erreicht, als der Goldankaufspreis eines 20-Markstücks seitens der Reichsbank 100 000 Mark überschritt. Am englischen Pfund gemessen, hat das 20-Markstück bereits zeitweise den Wert von 200 000 ℳ überschritten, denn für ein Pfund hat man bei telegraphischer Auszahlung bereits über 225 000 ℳ notiert. Am 27. Mai 1922 überschritt das 20-Markstück mit 1200 ℳ das erste Tausend, am 25. Oktober, fünf Monate später, die Zehntausend.

Neue Nachrichten

Neue Erhöhung der Buchdruckerlöhne

Berlin, 14. Febr. Für das Buchdruckergewerbe wurde gestern ein Schiedsspruch gefällt, der für die Zeit vom 19. Februar bis 3. März einen Spitzenwochenlohn von 57 000 Mark vorsieht. Bis zum 20. Februar ist außerdem eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe in Höhe eines Sechstels des Tariflohns der laufenden Woche zu zahlen. Infolge dieser Lohnerhöhung und weiterer Materialpreissteigerungen wird ab 19. Februar eine Erhöhung der Druckpreise um 75 Prozent eintreten.

Erleichterte Verfassungsänderung in Bayern

München, 14. Febr. Die drei Regierungsparteien haben im Landtag einen Antrag eingebracht, den Artikel 92 der neuen bayerischen Verfassung dahin zu fassen, daß zu Landtagsbeschlüssen, die eine Abänderung der Verfassung bezwecken, künftig nicht mehr die Zustimmung von zwei Dritteln der gesetzlichen Abgeordnetenzahl erforderlich sein soll, sondern nur die Anwesenheit dieser zwei Drittel bei der Abstimmung, von welcher Zahl dann wieder zwei Drittel für die Abänderung stimmen müssen.

Der Verfassungsausschuß hat einen Antrag angenommen, durch den die bekannte Verordnung des Reichspräsidenten, die den außer Dienst gestellten Offizieren das Tragen der Uniform nur in gewissen Ausnahmefällen gestattet, für Bayern aufgehoben. Der Regierungsvertreter teilte mit, daß die Verordnung, die so viel böses Blut gemacht habe, sowieso in nächster Zeit aufgehoben würde.

Bonar Law über die Ruhrbesetzung

London, 14. Febr. Gestern hielt Ministerpräsident Bonar Law im Unterhaus seine mit großer Spannung erwartete Rede über die Besetzung des Ruhrgebiets. Er (Bonar Law) sei überzeugt gewesen, daß Frankreich damit etwas tue, was nicht nur für Deutschland, sondern auch für Frankreich unheilvoll sei. Ob die englischen Truppen in Köln belassen werden können, vermöge er noch nicht zu sagen. Wenn sie abberufen werden müßten, wäre es ein Unglück, denn das wäre das Ende des Verbands. England sei damit einverstanden, daß ein Druck auf Deutschland ausgeübt werde, um es zur Zahlung zu bringen, aber es wende sich gegen unerfüllbare Forderungen. Die Franzosen wollen Entschädigungen, aber sie wollen nicht, daß Deutschland in den Stand gesetzt wird, sie zu bezahlen. Die französische Regierung habe jetzt den gewollten Versuch mit dem Ruhrgebiet gemacht, früher wollte es sich nicht mit der Lage abfinden. Die Ereignisse haben bestätigt, daß das Unternehmen sehr verhängnisvoll werde und noch sei kein Ende abzusehen. Die Ruhr sei die Schlagader des industriellen Lebens Europas; Frankreich habe sich selbst mehr Schaden zugefügt als anderen.

Ramsay Macdonald (Arbeiterpartei) sagte, nicht nur die Besetzung, sondern die ganze Geistesrichtung der Diplomatie habe Europa in das Chaos geführt. Den unmöglichen Entschädigungsforderungen seien unmögliche Sanktionen gefolgt und sei „man" in eine Politik der Herrschsucht und des Landraubs hineingekommen. Er frage, ob Frankreich die Besetzung nur auf die Erlangung von Kriegsentschädigungen angelegt habe, oder ob sie die Errichtung einer Rheinrepublik vorbereiten solle.

Asquith (altliberal): Er begreife, daß Frankreich wegen seiner Sicherheit besorgt sei, aber es hätte zu Sicherungen keinen schlechteren Weg wählen können. Aus dem besetzten Gebiet werde ein zweites Elsaß-Lothringen werden. Die britische Regierung sollte die Vermittlung des Völkerbunds vorschlagen.

Lord Curzon über Lausanne

London, 14. Febr. Im Oberhaus erklärte Lord Curzon, die Konferenz in Lausanne sei leider ergebnislos geblieben. Er müsse aber betonen, daß keine der europäischen Fragen von einer Nation allein gelöst werden könne; weder die „deutsche Frage" von den Franzosen allein im Ruhrgebiet, noch die Orientfrage von England allein. Und zwar nicht nur, weil die Türken keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, eine Macht gegen die andern auszuspielen, sondern weil alle Mächte das gleiche Interesse an der Lösung haben. Das Kennzeichen der Konferenz sei bis zum Schluß die felsenfeste Eintracht der Verbündeten gewesen. (!) Den Nachrichten aus Smyrna lege er keine große Bedeutung bei. England sei immer noch bereit, den Friedensvertrag zu unterzeichnen. (Die „einträchtigen" Querreibereien der französischen Politik scheint Curzon ganz mit Stillschweigen übergangen zu haben. Das Haus der Lords wird schon Bescheid wissen).

Verhaftung des Bürgermeisters von Essen

Essen, 14. Febr. Bürgermeister Dr. Schäfer, der die Geschäfte des in Berlin als Ernährungsminister weilenden Dr. Luther führt, ist heute von den Franzosen verhaftet worden, weil er nicht für ausreichende Belieferung des Hotels „Kaiserhof", in dem die feindliche Ingenieurkommission wohnt, mit Milch gesorgt hatte.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 14. Februar: 23 358,70 (28 320,65).

Der Reichsbanknotenumlauf ist in der ersten Februarwoche um 268,5 auf 2253 Milliarden Mark gestiegen.

1 Pfd. Sterling 109 226, 100 holl. Gulden 923 687, 100 Schw. Franken 438 900, 100 franz. Franken 140 647, 100 belg. Franken 123 191, 100 ital. Lire 111 720, 100 österr. Kronen 32,41, 100 tschech. Kronen 70 323, 100 poln. Mark 60 ℳ.

Die Geldknappheit besteht unverändert fort. Bankzinsen werden mit 15 Prozent und darüber berechnet.

Die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie hat das Spielkapital von 1,5 auf rund 5 Milliarden Mark erhöht.

Die Daimler-Motoren-Gesellschaft beabsichtigt eine Erhöhung des Grundkapitals um 200 Millionen Mark.

Weizenmehlpreis der Südd. Mühlenvereinigung am 14. Febr.: 230 000 ℳ die 100 Kilo.

Neue Margarinepreise. Innerhalb der Margarineindustrie sind mit Wirkung vom 12. Februar ab folgende Großhandelspreise pro Pfund festgesetzt worden: Tafelmargarine 1. Vorzugsqualität 6000 Mark, 2. 5280 ℳ, 3. 5180 ℳ, billigste Sorte 5080 ℳ abgespundet ungesalzen. Schmelzmargarine 6235 ℳ, Kochmargarine 5665 ℳ.

*

Stuttgarter Börse, 14. Febr. Die Abbröckelung der Kurse setzte sich heute weiter fort. Das Geschäft war wenig umfangreich, die Verkäufer befanden sich in der Mehrzahl, während sich die Käufer mit Rücksicht auf die Devisenrückgänge sehr zurückhaltend verhielten. Die Folge davon war, daß die Kurse heute weniger Widerstand als vorgestern zeigten. Man bleibt ruhig und stark abgeschwächt. Bankaktien: Vereinsbank 7000, Notenbank 35 000, Hypothekenbank 6000 (7000). Brauereiwerte: Reutlinger 17 000 (18 000), Waiblinger 13 000 (15 500), Pfauen 9000, Ravensburg 5500, Eßlinger 7400. Metallaktien: Feinmechanik 120 000, Junghans 24 000 (29 000), Hohner 75 000 (86 000), Metallwaren 35 000 (40 000). Maschinenwerte: Daimler 13 000 (20 000), Lauxheimer 60 000 (55 000), Eßlingen 23 000 (22 000), Hesser 20 000 (24 000), Weingarten 35 000 (45 000), Neckarsulmer 25 000 (33 000). Spinnereiaktien: Unterhausen 65 000, Bietigheim 40 000 (55 000), Kolb-Schüle 28 000, Pfersee 55 000 (50 000), Kottern 35 000 (40 000), Kuchen 33 000, Filz 30 000 (35 000), Eßlingen 50 000 (70 000), Kattun 84 000, Leinenindustrie 58 900 (70 000). Sonstige Werte: Anilin 42 000 (55 000), Heidelberger Zement 20 000, Köln-Rottweil 29 250, Krumm 9000 (12 000), Salzwerk Heilbronn 70 000 (120 000), Stuttgarter Zucker 16 000 (23 000), Mannheimer Oel 30 000 (36 000).

Württ. Vereinsbank.

Märkte

Viehmarkt Karlsruhe. 12. Febr. Zufuhr 209 Stück, darunter 11 Ochsen, 20 Farren, 15 Kühe, 40 Färsen, 28 Kälber, 3 Stallmastschafe, 92 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht (in tausend Mark): Ochsen 2. Sorte 235—245; 3. Sorte 225—235; 4. Sorte 215—225; Farren 1. Sorte 225—235; 2. Sorte 215—225; 3. Sorte 200—215; Kühe und Färsen 1. Sorte 245—260; 3. Sorte 230—245; 4. Sorte 220—230; 5. Sorte 120—150; Kälber 3. Sorte 140—160; 4. Sorte 125—140; 5. Sorte 115—125; Schafe 3. Sorte 130—140; Schweine, vollfleischige 240—300 Pfd. 340—350; 200—240 Pfd. 335—340; 160—200 Pfd. 310—325; unter 80 Lebendgewicht 300 bis 310; Sauen 290—300. Tendenz des Marktes: langsam. Der Markt wurde nicht geräumt.

Leonberg, 14. Febr. Zum gestrigen Pferdemarkt waren etwa 800 Pferde aufgetrieben. Die Preise hielten sich durchweg auf einer erstaunlichen Höhe. Unter einer Million war kein Gaul zu haben. Ein kleines Tier wechselte um 1,1 Million den Besitzer, durchschnittlich wurden für keineswegs hervorragende Pferde 3 bis 4 Millionen, für gute jüngere Jugpferde schweren Schlags 7 bis 8 Millionen, für beste sogar 14 bis 16 Millionen Mark gefordert. Für ein Paar ausnehmend schöne Tiere wurde ein Preis von 30 Millionen genannt. — Auf der Ausstellung erhielten Preise bzw. Ehrenurkunden: Brust-Kornwestheim, v. Tessin-Hechdorf, H. Rapp-Hemmingen, Konst. Siegle-Enzweihingen, A. Wolf-Weilderstadt, Ludwig Siegle-Ditzingen, Rich. Bonhs-Ihinger Hof, Jos. Beverle-Weilderstadt, ferner die Händler Gebr. Rothschild-Horb, S. Lichtenberger-Karlsruhe, L. Goldmann-Pforzheim, Pretzburger u. Cie.-Rexingen.

Geislingen a. St., 14. Febr. Pferdemarkt. Der Pferdemarkt war im allgemeinen mit gutem Material beschickt. Zugeführt wurden 44 Pferde und 8 Fohlen, darunter 19 Händlerpferde. Es kamen 13 offizielle Verkäufe zustande, niederster Preis 4, höchster 6 Millionen Mark, 2 Fohlen zu 850 000 und 1½ Mill. Mark.

Auf dem Leonberger Handemarkt wurde zu hohen Preisen lebhaft gehandelt. Geringe Tiere gingen zum Fleischpreis zu 6000 bis 8000 ℳ ab, Nassehunde erzielten Preise von 40 000 bis 95 000 ℳ, in einem Fall sogar 150 000 ℳ. Ein schöner Rottweiler wurde um 200 000 ℳ nicht abgegeben. — Auf dem Maschinenmarkt kostete ein leichter Pflug 250 000 ℳ und darüber, schwerere 360 000 ℳ, eine Futterschneidmaschine 1¼ Million, eine Sämaschine 2½ Millionen usw.

Schweinemärkte. Dem Markt in Aalen waren zugeführt 20 Milch- und 7 Läuferschweine. Der Preis betrug für Milchschweine 250—280 000 ℳ, für Läuferschweine 380—400 000 ℳ je das Paar. — In Riedlingen waren zugeführt 228 Milch- und 8 Läuferschweine. Preis für das Stück 100—130 000 ℳ, Läufer 180—240 000 ℳ.

Schweinemärkte. In Oberkirch kosteten Milchschweine 90 000—180 000 ℳ, in Waldsee das Paar 200 000—250 000 ℳ, Läuferschweine das Stück 140 000—170 000 ℳ.

Ravensburg, 13. Febr. Auf der Schranne notierten je der Doppelzentner Weizen 145 000 ℳ, Dinkel 120 000 ℳ, Roggen 99 000 ℳ, Gerste 91 000 ℳ, Hafer (alt) 81 000 ℳ.

Karlsruhe, 14. Febr. Folgende Preise wurden genannt (alles für einen Doppelzentner in 1000 Mark): Weizen 135—140, Gerste 110—115, Kiele 65, Weizenmehl 2. Sorte 180—195, Roggenmehl 160—170, 1920er weißer Hartwein im Faß 17—1800 für ein Liter, roter 21/22er Hartwein 2400—2500 ℳ für ein Liter, Kirschwasser für ein Liter 50prozentig 6000 ℳ, Zwetschgenwasser für ein Liter 50prozentig 5000 ℳ, Weindestillat für ein Liter 50prozentig 3000 Mark, Chinakee gute Mittelqualität 42 000 für ein Kilo verzollt, feinere Sorte ca. 54 000 ℳ für ein Kilo verzollt.

Büchertisch.

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen. Die Preise richten sich stets nach dem jeweiligen Büchermarkt.

Eine Universalumrechnungstabelle für schlechte Stimmungskurse in die fröhliche Hochstimmung vergnügter Stunden sind — die Meggendorfer-Blätter. Nicht nur Erheiterung sondern auch rein ästhetischen Genuß werden jedem Leser die Illustrationen bereiten, die neben Karikaturen und heiteren Zeichnungen auch ernste Bilder erster Künstler in ausgezeichneten Reproduktionen bringen. Irgend einer politischen Stellungnahme halten sich die Meggendorfer Blätter fern, so daß allen Kreisen und allen Lesern als erheiternde, erfreuliche Lektüre willkommen sein werden. Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt die G. W. Zaisersche Buchhandlung Nagold und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahrs bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Es siegt immer und notwendig die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist. Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüts ist es, welche Siege erkämpft. Gioia.

Der Bravo.

73] Eine venetianische Begebenheit von Fenimore Cooper.

(Fortsetzung.)

Bist du in dem Palast und in dem Gefängnis gut bewandert, Carlo?"

„Mehr als mir lieb ist, gute Gelsomina; aber warum fragst du mich so in einem Augenblick, wo ich anderweit beschäftigt sein möchte!"

Das furchtsame bewußte Kind antwortete nicht. Ihre Wange blühte nie kräftig, denn wie eine im Schatten aufgezogene Blume, hatte sie die zarte Färbung ihres abgeschlossenen Lebens; doch bei dieser Frage wurde sie bleich. An Freimütigkeit bei dem sinnigen Wesen, das an seiner Seite stand, gewöhnt, las der Bravo aufmerksam in ihren sprechenden Zügen. Er bewegte sich schnell nach einem Fenster, blickte hinaus und sein Auge fiel auf einen engen düstern Kanal. Ueber die Galerie gebend, warf er einen Blick unter sich und sah die nämliche dunkle Wasserstraße, die zwischen dem Mauerwerk der beiden Gebäude nach dem Kai und dem Hafen führte.

„Gelsomina!" rief er, indem er vor dem Anblick zurückbebte, „das ist die Seufzerbrücke!"

„Sie ist es, Carlo; hast du sie früher nie betreten?"

„Nie; auch verstehe ich nicht, warum ich sie jetzt betrete. Ich dachte lange, es könnte eines Tages mein Los sein, diesen verhängnisvollen Gang zu tun, doch natürlich von einem solchen Kerkermeister konnte ich mir nicht träumen lassen!"

Das Auge Gelsomina's leuchtete und ihr Lächeln war freudig.

„Du wirst sie mit mir nie zu deinem Unheil betreten."

„Dessen bin ich sicher, gute Gelsina," antwortete er, indem er ihre Hand ergriff. „Aber dies ist ein Rätsel, das ich nicht erklären kann. Bist du gewohnt, den Palast durch diese Galerie zu betreten?"

„Sie wird wenig benutzt, außer von dem Kerkermeister und den Verurteilten, wie du ohne Zweifel schon oft gehört hast; aber doch haben sie mir die Schlüssel gegeben und mir die Wendungen des Prozesses gezeigt, damit ich dir wie gewöhnlich als Führer dienen kann."

„Gelsomina, ich fürchte, ich bin zu glücklich in deiner Gesellschaft gewesen, um, wie es mich die Klugheit lehren sollte, die seltene Gnade des Rates zu würdigen, daß er mich ihrer erfreuen ließ!"

„Bereust du, Carlo, daß du mich kennen lerntest?"

Die vorwurfsvolle Melancholie ihrer Stimme rührte den Bravo, der die Hand, die er hielt, mit Inbrunst küßte.

„Dann müßten mich ja die einzigen glücklichen Stunden reuen, die ich seit Jahren habe," sagte er. „Du warst mir, Gelsomina, wie eine Blume in der Wüste — ein reiner Quell für einen Fieberkranken — ein Hoffnungsstrahl für einen, auf dem der Fluch schwer lastet. — Nein, nein; keinen Augenblick noch bereute ich, dich kennen gelernt zu haben, meine Gelsomina!"

„Ich bin jung und mit der Welt unbekannt, aber ich weiß, daß wir denen, die wir achten, Freude und nicht Pein machen sollen."

„Deine Natur lehrt dich diese edle Vorschrift. Aber ist es nicht seltsam, daß man einem wie mir, erlaubt, das Gefängnis ohne einen andern Kerkerführer zu besuchen?"

„Ich dachte nicht dran, Carlo."

„Wir haben so viel Lust aneinander gefunden, teure Gelsina, daß wir übersehen was uns Unruhe geben sollte."

„Unruhe, Carlo?"

„Oder wenigstens Mißtrauen; denn diese schlauen Senatoren schalten nicht ohne besondere Gründe mit ihrer Gnade. Doch ist es nun zu spät, das Vergangene zurückzurufen und von dem, was dich davon angeht, möchte ich keinen Augenblick aus dem Gedächtnis verlieren. Laß uns weitergehen."

Die kleine Wolke schwand von dem Antlitz der sanften Zuhörerin des Bravo; doch immer noch stand sie unbeweglich.

„Wenige gehen über diese Brücke heißt es," fügte sie mit zitternder Stimme hinzu, „um wieder in die Welt zu treten. Und doch fragst du nicht einmal, warum wir hier sind, Carlo?"

Es lag ein vorübergehender Zug von Mißtrauen in dem haftigen Blick des Bravo, als er in das ungetrübte Auge des unschuldigen Wesens schaute, welches die Frage tat. Doch er ruhte hier kaum lange genug, um nicht in einen Ausdruck von männlichem Vertrauen überzugehen, den sie in seinen Augen zu lesen gewohnt war.

„Da du mich mit Gewalt neugierig machen willst," sagte er, „warum kamst du hierher, und mehr noch, warum verweilst du hier?"

„Die Jahreszeit ist vorgerückt, Carlo", antwortete sie, indem sie kaum lauter als ihr Atem sprach, „und wir würden uns vergeblich unten in den Zellen umsehen."

„Ich verstehe dich," sagte er, „wir wollen gehen."

Gelsomina verweilte noch, um in den Augen ihres Freundes zu forschen, da sie aber keine Spur des Schmerzes, den er erduldete, entdeckte so ging sie weiter.

Damit der Leser im Stande sei die Andeutungen zu verstehen, die unsern Liebenden so klar zu sein schienen, wird es nötig sein, eine andre gehässige Seite der Politik Venedig's ans Licht zu ziehen.

Bei den Regierungen, die zum Besten des Volks geschaffen sind, wird die Gewalt mit Vorsicht und ungern angewandt; je egoistischer und ausschließender aber das System wird, desto strenger und schonungsloser werden die zwingenden Mittel von den Gewalthabern angewandt. Der Palast des Dogen wurde durch Kerkerwände verunehrt. Das fürstliche Gebäude hatte seine Sommer und seine Winterzellen. Der Leser gibt sich vielleicht zu dem Glauben her, daß die Gnade dem Elenden in dieser Einrichtung eine kleine Erleichterung verschaffen wollte. Weit entfernt, die Leiden der Gefangenen zu befragen, war seine Winterzelle noch unter der Tiefe der Kanäle, während sein Sommer unter den Bleidächern der Wirkung der brennenden Sonne dieses Klimas ausgesetzt war. Da der Leser wahrscheinlich vermutet, daß Jacopo sich in Bezug auf einen Auftrag wegen eines Gefangenen in dem Kerker befand, so wird diese kurze Erläuterung ihn in den Stand setzen, die heimliche Anspielung seiner Geliebten zu verstehen. Der, den sie suchten, war wirklich kürzlich aus den dumpfen Zellen, wo sie den Winter zubrachten, in die Bleikammern unter das Dach abgeführt worden.

(Fortsetzung folgt).

Amtsgericht Nagold.

Eingetragen wurde:

A. In das Handelsregister

Abt. für Gesellschaftsfirmen, am 9 Februar 1923 bei der Firma **Maschinenfabrik Gebrüder Dürr Aktiengesellschaft, Sitz in Rohrdorf:** In der außerordentl. Generalversammlung vom 16. September 1922 ist die Erhöhung des Stammkapitals um 3 000 000 Mark auf 6 000 000 Mark und die entsprechende Abänderung des § 3 Abs. 1 des Gesellschaftsvertrags beschlossen worden. Die Erhöhung ist durchgeführt.

Als nicht eingetragen wird veröffentlicht:

Es wurden 3000 Stück Stammaktien und zugleich Inhaberaktien über je 1000 Mark Nennwert und zwar 2410 Stück zum Kurs von 112 und 590 Stück zum Kurs von 125 ausgegeben. Die neuen Aktien nehmen am Gewinn und Verlust der Gesellschaft vom 1. Oktober 1922 an teil.

B. Am 9. Februar 1923 in das

Musterregister

für die Firma **Karl Kaltenbach & Söhne** in **Altensteig** unter Nr. 25: ein Bestecksmuster Fabriknummer 64 für plastische Erzeugnisse bestehend aus: Eßlöffel, Gabeln, Messer, Dessertlöffel, Dessertgabeln, Dessertmesser, Kaffeelöffel, Teelöffel, Moccalöffel, Gemüselöffel, Vorleger, Sauce löffel, Kompottlöffel, Tranchierbesteck, Salatbesteck, Kuchenheber, Austerngabeln, Kuchengabeln, Kuchenmesser, Fischbestecke, Obstbestecke, Konfektbestecke, Butter- u. Käsebestecke, Fischgabeln, Zuckerzangen, Zuckerstreuer, Teesieb, Spargelheber, Spargelzangen, Eisgarnituren. Schutzfrist: 3 Jahre. Angemeldet am 9. Februar 1923, vorm. 9 Uhr.

Den 12. Februar 1923. 405

Sauer, Notar.Prakt.

Ostertag-Kassenschränke

1211 kurzfristig lieferbar

Alleinvertretung für die Oberämter Nagold u. Calw:

Georg Köbele, Nagold. Tel. 126.

Forstamt Altensteig.

Nadelholz-Stangen-Verkauf.

Am Donnerstag den 22. Febr. 1923, vormittags 10 Uhr im Grünen Baum in Altensteig aus dem ganzen Forstbezirk Bauft Sek.: 548 Ia, 749 Ib, 580 II., 163 III.; Hauft.: 214 I., 672 II., 587 III.; Hopfenst: 533 I., 261 II., 98 III., 109 IV., 36 V. Kl. meist Fichten. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion G. f. H. Stuttgart. 400

Briefhüllen

empfiehlt

G. W. ZAISER

Forstamt Altensteig.

Nadel-Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 22. Februar 1923, nachmittags 2 Uhr im Grünen Baum in Altensteig aus dem ganzen Forstbezirk 1365 Fi., 1085 Ta. mit Fm Langh.: 419 I., 405 II., 312 III., 172 IV., 256 V., 145 VI. Kl. Sägh.: 30 I., 21 II., 9 III. Kl. 331 Fo., 13 Bi. mit Fm. Langh.: 119 I., 142 II., 35 III., 11 IV., 18 V., 4 VI. Kl. Sägh.: 2 I., 3 II., 1 III. Kl. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion G. f. H. in Stuttgart. 399

Nagold. 373

Löwenlichtspiele.

Donnerstag abend 8.15

„Der Kampf um die Heimat"

und

„Das Vaterland ruft in Not".

Mindesteintrittspreis 200 Mk. für Kinder 20 Mk.

Kinder-Vorstellung

Freitag und Samstag mittag von 3 Uhr ab.

Der Gesamterlös ist für die Ruhrhilfe und die Alten und Armen in Nagold bestimmt.

Erhältlich in sämtlichen Apotheken u. Drogerien.

Alleinverkauf:

Nagold: Apotheke Schmid, Drog. Gebr. Benz, Bahnhofstr. 36.

Wildberg: Apoth. K. Schärer.

Ebhausen: Gebr. Benz, Filial-Drogerie.

Zur selbständigen Führung eines kleinen Haushaltes bei alleinstehendem Mann (Handwerker) mit etwas Landwirtschaft

tüchtiges Mädchen

oder Witwe, jedoch nicht über 35 Jahre alt, per sofort gesucht. Gute Bezahlung und Behandlung wird zugesichert. Gefl. Zuschriften erbeten an 385

Wilhelm Schäffer, Mühlen a. N., OA. Horb.

Tafelschwämmchen

bei G. W. Zaiser, Nagold.

Was tatest Du für Deutschlands Bestehen?

Hilf den bedrängten Brüdern im Kampf!

Außer den bekannten Sammelstellen nimmt die Geschäftsstelle dieses Blattes jederzeit Gaben entgegen.

Bund für freies Geistesleben.

Am Sonntag den 18. Febr. nachmittags 3 Uhr findet in Calw im Weiß'schen Saale ein

öffentlicher Vortrag

von Herrn Dr. Heyer aus Stuttgart statt über

„Die geschichtliche Menschheitsentwickelung im Lichte der Anthroposophie".

Eintritt 50 Mk. 406

404 Ebhausen, 13. Febr. 1923.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Tante

Christine Braun geb. Reistle

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und den erhebenden Gesang des Kirchenchors danken wir von Herzen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Romann mit Familie.

Noch preiswert vor d. neuen Bahnfrachterhöhung!

kaufen Sie bei mir, solange Vorrat; Mengenabgabe vorbehalten.

Engl. Lederhosen, fast unzerreißb. ℳ 16 050.- u. ℳ 18 000.-

Feldgraue Hosen in nur guten Qualitäten mit guten Zutaten ℳ 23 000., 25 000 u. ℳ 28 000.-

Flanell für Arbeits- u. Sporthemden. Blusen in schönen Farben u. guten Qualit. ℳ 4100.-, 4500.- u. 4800.- per Meter

Zephir für Hemden u. Blusen ℳ 4000.-, u. 4500.- p. Mtr.

Damen-Mäntel, moderne Verarbeitung, äußerst vorteilhaft ℳ 18 500.-

Frauen-Arbeitsblusen und lange Hose aus gleichem, ganz vorzüglichem Stoff, auch zum Umarbeiten für Knabenanzüge geeignet, zus. ℳ 8000.-

Günstige Gelegenheit für Kommunalverbände. Vereine u. Händler besonderer Rabatt.

Versand per Nachnahme. Anfragen über ℳ 100 000.- porto- u. verpackungsfrei, sonst nur Portoberechnung.

Nichtpassendes nehme anstandslos per Nachnahme zurück.

Käthe Nusser, Gutbrodstraße 46, Stuttgart

Telefon 12151, Postscheck 6841.

Es ist nun mal so

Schuhputz **Nigrin-Extra** ist in Qualität unerreicht. 8

Am Sonntag 18. Februar 1923

große Hundeschau im „Lamm" in Emmingen.

407

Holzbearbeitungs-Maschinen

in gutem Zustande **gegen bar sofort**

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **A. Z. 408** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Gesucht

wird nach **Pforzheim** ein zuverlässiges

Mädchen

aus gutem Hause mit etwas **Kochkenntnissen.** Gute Behandlung sowie hoher Lohn zugesichert.

Nähere Auskunft erteilt 386

Max Theurer, Nagold.

Ein fleißiges junges

Mädchen

wird zum sofortigen Eintritt von einer Witwe gesucht. Lohn nach Uebereinkunft.

Angebote unter **B. Nr. 384** an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Auch halbmonatlich

kann „Der Gesellschafter" bei unserer Geschäftsstelle bestellt werden. Unsere Zeitung kostet dann für den halben Monat

600 Mark!